

HIRTENBRIEF ZUM FEST DER HEILIGEN FAMILIE 2018

(Familiensonntag – 30.12.2018)

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Im vergangenen Jahr habe ich Ihnen an diesem Sonntag einen Brief geschrieben, in dem es um die *entferntere* Vorbereitung auf die Eheschließung ging. Wir haben gesehen, dass dies ein langer Weg ist, der schon in der eigenen Familie beginnt, in der die Fundamente dafür gelegt werden, selbst eine Familie zu gründen und Haltungen einzuüben, die das ermöglichen.

In diesem Jahr richte ich meinen Blick auf die *nähere* Vorbereitung für den Tag der Hochzeit und der kirchlichen Eheschließung. Nur wenige werden heute hier im Gottesdienst sein, die bald heiraten wollen und darum unmittelbar betroffen sind von diesen Gedanken. Aber sicher denken jetzt auch diejenigen unter Ihnen, die schon viele Jahre oder Jahrzehnte verheiratet sind, an die eigene Vorbereitung auf die Trauung und können meine Gedanken als Erinnerung und Vertiefung verstehen.

Papst Franziskus schreibt in seinem Apostolischen Schreiben „Amoris laetitia“ vom 19. März 2016, dass die *unmittelbare* Vorbereitung auf die Hochzeit sicherstellen muss, „dass die Verlobten die Heirat nicht als Ende eines Weges ansehen, sondern die Ehe als eine Berufung annehmen, die sie vorwärtstreibt, mit dem festen und realistischen Entschluss, alle Prüfungen und schwierigen Momente gemeinsam zu durchleben. Die Seelsorge in der Vorbereitung auf die Ehe...muss vor allem eine Seelsorge der Bindung sein.“¹

Der Papst verwendet hier ein Wort, das heute nicht hoch im Kurs steht: Sich binden oder etwas verbindlich machen, das fällt vielen Menschen schwer. Ein Ja, eine Zusage, zu geben für ein ganzes Leben – „bis der Tod uns scheidet“ - scheint unmöglich zu sein. Trotzdem schafft eine Bindung neue Freiheit und Sicherheit. Wer auf einen Berg steigt, der weiß, dass das ohne Seil lebensgefährlich sein kann. Nur wer sich mit dem Seil Sicherheit verschafft, der erfährt erst die Freiheit des Gipfelerlebnisses.

Dankbar sehen wir darum an vielen Beispielen, dass eine Ehe auch heute gelingen kann, wenn die nötigen Voraussetzungen dafür da sind. Ich danke an dieser Stelle allen Eheleuten, die Zeugnis dafür ablegen, dass ein einmal gegebenes Ja in Liebe durchgehalten werden kann – auch über viele Jahrzehnte und in Freud und Leid. Ihr Beispiel ist unersetzbar – insbesondere für die eigenen Kinder.

Ich möchte drei Fragen beantworten, die sich im Zusammenhang für Paare stellen, die kirchlich heiraten wollen. Die Beantwortung dieser Fragen ist aber ebenso auch für Eltern und Großeltern wichtig, damit sie Auskunft geben können, wenn junge Menschen eine Antwort erbitten.

1. Woran muss ich denken, wenn ich kirchlich heiraten will?

Wer in der Kirche heiraten will, soll *zuerst* mit dem Pfarrer seines Wohnortes sprechen. Dies sollte auf jeden Fall noch vor der Bestellung der Gaststätte oder anderer organisatorischer Dinge, die zu

¹ Vgl. Amoris laetitia 211

erledigen sind, geschehen. Dies ist auch ein Ausdruck dafür, dass Gott an erster Stelle steht, wenn ich als Christ in die Ehe gehen will.

Wenn beide Partner katholisch sind, werden sie zu dem Pfarrer gehen, zu dem sie im Augenblick den besten Kontakt haben. Wenn einer der beiden nicht katholisch ist, gehen sie zunächst zum Pfarrer des katholischen Partners – auch wenn sie planen, an einem anderen Ort zu heiraten. Mit dem Wohnortpfarrer bespricht man dann die nächsten Schritte der näheren Vorbereitung.

Diese Begegnung mit dem Priester ist besonders für einen nichtkatholischen Partner von großer Bedeutung. Er oder sie kommt hier meist zum ersten Mal mit der Kirche offiziell in Berührung. Oft wird dem nichtkatholischen Partner durch dieses erste Gespräch auch klarer, warum die kirchliche Eheschließung für einen Katholiken von so großer Bedeutung ist. So kann die Offenheit für die kirchliche Trauung und das nötige Verständnis dafür wachsen. Bei diesem ersten Kontakt mit einem Seelsorger werden viele Weichen gestellt, die wichtig sind für eine rechte Mitfeier des Trauungsgottesdienstes.

Jeder katholische Christ braucht für die Eheschließung ein gültiges Taufzeugnis, das nicht älter als sechs Monate sein darf. Auf dem Taufzeugnis ist auch vermerkt, ob man gefirmt ist und somit voll in die Kirche eingegliedert ist. Wer nicht gefirmt ist, zum Beispiel weil er sich in der Jugendzeit von der Kirche entfernt hatte, soll den Empfang dieses Sakramentes sobald als möglich nachholen. Die bevorstehende Trauung ist ein guter Anlass, den eigenen Glauben zu vertiefen und sich auch als Erwachsener firmen zu lassen. Dazu möchte ich ausdrücklich ermutigen.

Es ist sehr wichtig, dass diejenigen, die kirchlich heiraten wollen, nicht nur mit dem Priester sprechen, sondern in einem Ehevorbereitungsseminar auch mit anderen Paaren und erfahrenen Eheleuten in Austausch kommen. Die Teilnahme an einem solchen Seminar halte ich für notwendig und vor der Trauung für ein verpflichtendes Element der Ehevorbereitung in unserem Bistum. Die Zeit, die die jungen Leute dafür investieren ist keine verlorene Zeit. Sie ist Ausdruck dafür, dass sie gewillt sind, ein gutes Fundament für ihre künftige Ehe zu legen.

2. Was muss vor einer katholischen Trauung besprochen und geklärt werden?

In der unmittelbaren Vorbereitung auf die Trauung geht es zum Beispiel um solche und ähnliche Fragen:

Was bedeutet die Unauflöslichkeit der Ehe?

Was heißt Treue?

Was können die Brautleute dafür tun, dass ihre Bindung aneinander nicht zu einer Fessel wird, sondern Ausdruck einer tieferen Freiheit und zugleich eine Bindung an Gott ist?

Was bedeutet das Ja zum Kind und warum gehört es zu unserem Verständnis von Ehe?

In der Zeit der Vorbereitung gilt es, alle möglichen Hilfen der Psychologie und der Pädagogik wie auch alle aus langer Erfahrung erwachsenen Ratschläge von Eheleuten zu hören und anzunehmen.

Natürlich gehören auch rechtliche Fragen zur Vorbereitung auf die Trauung. Diese sind der äußere Rahmen, der helfen soll, die Innenseite der Ehe und künftigen Familie zu schützen. Weil die Eheschließung sowohl im Staat wie auch in der Kirche ein öffentlicher Akt ist, bedarf es dieses Rahmens.

Zur näheren Vorbereitung der kirchlichen Trauung gehört darum auch das so genannte Trauungsprotokoll. Dies ist ein offizielles Dokument, auf dem die Brautleute nach vorbereitenden Gesprächen durch ihre Unterschrift bestätigen, dass sie eine Ehe im Sinne der katholischen Kirche schließen wollen. Nur so kann der katholische Christ gültig heiraten.

3. Was ist für einen Trauungsgottesdienst in der Kirche wichtig?

Da es derzeit in den meisten Gemeinden eher selten vorkommt, dass eine katholische Trauung stattfindet, gibt es wenige Beispiele, an denen man sich orientieren kann. Dazu kommt: Wenn in einem Fernsehfilm eine katholische Trauung zu sehen ist, ist dies oft verzerrt und entspricht in den meisten Fällen nicht der Form und der Liturgie der Kirche. Ich nenne darum an dieser Stelle einige wichtige Eckpunkte, die zu beachten sind.

- Eine katholische Trauung geschieht vor dem Priester oder Diakon und zwei Zeugen. Die beiden Trauzeugen kann sich das Brautpaar selbst auswählen. Erforderlich und unverzichtbar ist, dass die Trauzeugen die Bedeutung einer Trauung erfassen können. Es können auch Nichtkatholiken als Trauzeugen gewählt werden. Oft sind die Trauzeugen Freunde oder Familienangehörige, mit denen man auch über den Tag der Hochzeit hinaus besonders verbunden ist.
- Die Trauung mit einem nichtkatholischen Partner wird in der Regel in einem Wortgottesdienst gefeiert. Dies ist deshalb angemessen, weil auch die Verwandtschaft des nichtkatholischen Partners kaum um die Bedeutung der Eucharistie weiß. Durch den ebenso festlich gestalteten aber nichteucharistischen Trauungsgottesdienst können so alle Teilnehmer der Feier leichter einbezogen und angesprochen werden. Selbstverständlich sollten zwei Katholiken, die heiraten wollen, ihre Trauung innerhalb der Messfeier begehen und so ihren Bund von Christus in der Eucharistie sakramental stärken lassen.
- Zur näheren Vorbereitung auf die Trauung gehört für einen katholischen Christen auch der Empfang des Bußsakramentes, die sakramentale Versöhnung, „die ermöglicht, durch die barmherzige Vergebung Gottes und seine heilende Kraft die Sünden und Fehler des vergangenen Lebens...abzulegen.“² Die Hochzeit ist ein Einschnitt im Leben und darum auch Anlass zu einem aufrichtigen Neuanfang. Man kann die Hochzeitsbeichte auch gut mit einer persönlichen Wallfahrt verbinden, die der Einstimmung auf diesen wichtigen Tag dient.
- Der Priester, der das Brautpaar vorbereitet, wird einladen zur Beschäftigung mit den liturgischen Texten der Trauung, damit diese auch in ihrer Tiefe vollzogen und erlebt werden können. Sie finden sich übrigens auch in unserem Gesangbuch unter der Nr. 604. Die Worte, mit denen die Ehe geschlossen wird, der so genannte Konsens, sind nicht nur Worte eines erhabenen Augenblicks, sondern sie meinen das ganze Leben. Ich zitiere noch einmal Papst Franziskus: „Manchmal begreifen die Brautleute nicht das ...Gewicht des Konsenses, der ein Licht auf die Bedeutung aller späteren Gesten wirft. Es muss betont werden, dass diese Worte nicht auf die Gegenwart beschränkt werden können; sie beinhalten eine Totalität, welche die Zukunft einschließt, ‚bis der Tod sie scheidet‘.“³

² Vgl. ebd. 211

³ Vgl. ebd. 214

Wer zu einem Menschen sagt „Vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine Frau (als meinen Mann)“ – der sagt letztlich ein göttliches Wort. Die Brautleute wollen in der Eheschließung einander so annehmen, wie Gott uns alle annimmt und liebt.

- So sehr natürlich das Brautpaar im Mittelpunkt der Feier steht, so ist der Trauungsgottesdienst dennoch zuerst Liturgie der Kirche. Die persönlichen Gestaltungswünsche mancher Paare gehen heute manchmal über das hinaus, was von der Ordnung der Kirche und vom Sinn der Feier her möglich ist. Der Pfarrer muss darauf achten, dass die Feier der Trauung nicht missbraucht wird für ein bloß persönlich gestaltetes „Event“. Es wäre außerdem sehr schön, wenn auch die Gemeinde, eine Trauung mitfeiern würde, auch wenn es keine persönlichen Beziehungen zu dem jeweiligen Paar gibt. Das Ehesakrament ist es meiner Meinung nach wert, dass es möglichst wieder aus dem Winkel des Privaten in die Mitte unserer Gemeinden gerückt wird. So wie ein Kind oder ein Erwachsener oft inmitten der Gemeinde getauft wird, ist es auch möglich, dass zwei Menschen sich das Ja-Wort vor einer größeren Gemeinde geben. So wird deutlicher, dass die Ehe nicht nur etwas Persönliches ist, sondern Bedeutung hat für eine Gemeinde und die Kirche als Ganze.

Liebe Schwestern und Brüder,

meine Überlegungen zu Ehe und Familie habe ich im vergangenen Jahr begonnen mit einigen Gedanken zu den Grundlagen einer christlichen Ehe und Familie; in diesem Jahr habe ich mit Ihnen auf die nähere Vorbereitung auf die Trauung geschaut. Im kommenden Jahr werde ich meine Überlegungen am Familiensonntag nutzen, um mit Ihnen zu entdecken, was es bedeutet, dass die Ehe ein Sakrament ist.

In den Fürbitten beten wir heute besonders für alle Eheleute, aber auch für diejenigen, die im kommenden Jahr heiraten werden.

Möge die Heilige Familie, deren Fest wir heute feiern, ein guter Begleiter für sie alle sein.

In der Liebe Christi verbunden segne euch der allmächtige Gott, der Vater + und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Euer Bischof

+ Wolfgang Ipolt